



Nr. 95, September 2022

Helge Meves

Der Kriegslogik widerstehen

Den Kreislauf aus Gewalt und Gegengewalt durchbrechen. Anregungen aus der christlichen Friedensethik

„Kriegsmüde – das ist das dümmste von allen Worten, die die Zeit hat. Kriegsmüde sein das heißt müde sein des Mordes, müde des Raubes, müde der Lüge, müde der Dummheit, müde des Hungers, müde der Krankheit, müde des Schmutzes, müde des Chaos. War man je zu all dem frisch und munter? So wäre Kriegsmüdigkeit wahrlich ein Zustand, der keine Rettung verdient. Kriegsmüde hat man immer zu sein, das heißt, nicht nachdem, sondern ehe man den Krieg begonnen hat. Aus Kriegsmüdigkeit werde der Krieg nicht beendet, sondern unterlassen. Staaten, die im vierten Jahr der Kriegführung kriegsmüde sind, haben nichts besseres verdient als – durchhalten!“

Karl Kraus: Kriegsmüde. In: Die Fackel, Nr. 474, Mai 1918

Ende April warnte unsere Außenministerin davor, dass wir kriegsmüde werden würden. Ihre Warnung hat eine Geschichte. Carlo Masala, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr München, hatte drei Wochen vorher bei Maybrit Illner bereits genauso gewarnt. Im Februar hatte ein Kommentar auf t-online.de bemerkt, dass die Amerikaner ebenfalls kriegsmüde sind und neue Auslandseinsätze ablehnen. Annalena Baerbock übernahm nur eine Position aus dem militaristischen Diskurs vorher und bekräftigte sie Ende Mai – gegen die öffentlich marginale Kritik. Im Juli schließlich schlug Oberst a. D. Roderich Kiesewetter, Bundestagsabgeordneter der CDU, in dieselbe Kerbe und warnte vor einem kriegsmüden Westen.

Aber wer sollte schon mit halbwegs hellem Sinn kriegsbegeistert sein? Und kriegsmüde werden kann auch nur, wer selbst Krieg führt. Die Warnung vor Kriegsmüdigkeit ist zutiefst militaristisch und eminent gefährlich – auch für Deutschland und die Welt, weil die Außenministerin damit Deutschland als Kriegspartei positioniert.

Kritik des Selbstverteidigungsrechts

Kaum jemand wird müde, auf das Selbstverteidigungsrecht angegriffener Staaten zu verweisen und fordert mehr Angriffswaffen zur Verteidigung. Fast alle verschweigen dabei aber, dass dieses Selbstverteidigungsrecht nur in Anspruch genommen werden kann, wenn es den „Weltfrieden wahr“ und solange „bis der Sicherheitsrat die zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen getroffen hat“ wie es in den Artikeln 1 und 51 der Charta der Vereinten Nationen heißt. Es geht um Verhältnismäßigkeit und das Selbstverteidigungsrecht hat seine Grenze bei einer Verhandlungslösung. Derartige Verhandlungen gab es bereits jetzt im Krieg beim Austausch russischer und ukrainischer Kriegsgefangener oder bei der Getreideausfuhr aus der Ukraine. Darum muss an eine Binsenwahrheit erinnert werden. Jeder Krieg endet, wenn er denn endet, mit Verhandlungen. Die Frage ist nicht, ob der Aggressor Wladimir Putin oder der Überfallene Wolodymyr Selenskyj für ihre Staaten verhandeln wollen oder können, sondern wann diese beginnen werden und wie bis dahin weitere Opfer und Zerstörungen vermieden oder zumindest verringert werden können.

Es gibt keinen gerechten Krieg, sondern nur einen gerechten Frieden, wie es im Grundverständnis christlicher Friedensethik seit dem Alten Testament bis zur Debatte um die nukleare Abschreckung im Kalten Krieg und Papst Franziskus heißt. Verstanden wird sie als ein Ausdruck der Nachahmung Gottes. „Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand.“ (Mt 5,39) meinte im historischen Kontext, mit den Widerstandsformen gegen die imperialen römischen Besatzer auch den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen – auch wenn

die Deutsche Bischofskonferenz neuerdings gegen ihren eigenen Papst Franziskus und gegen die Evangelische Kirche argumentiert. Auch das Recht auf Selbstverteidigung mit Waffengewalt kann danach nur dann ein letztes Mittel sein, wenn gewaltfreie Widerstandsaktivitäten erfolglos blieben. Verdrängt wird in der Debatte um den Krieg Russlands gegen die Ukraine, dass UNO-Charta wie Christliche Friedensethik nicht militaristischer Logik folgen, sondern Wege in den Frieden eröffnen.

Wege in den Frieden

Aktives und gewaltfreies Handeln kann auch gegen einen Angriffskrieg oder Diktaturen erfolgreich sein. Naheliegender ist sicher, an das Ende der DDR ohne einen Schuss zu erinnern. Aber das war auch 2019 bei der beispiellosen Befreiung des Journalisten Iwan Golunow durch Solidaritätsaktionen dreier russischer Zeitungen so. 2004 war die sog. Orangene Revolution in der Ukraine erfolgreich. In Serbien führten von Studenten angeführte Demonstrationen 1998-2000 dazu, dass Präsident Slobodan Milošević zurücktrat und dann 2001 vor den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien gestellt werden konnte. Siegreich war die Singende Revolution im Baltikum 1987-1991; danach wurden in Lettland gewaltfreie Widerstandsmethoden als Unterrichtsfach in Schulen eingeführt.

Mit solchem aktiv gewaltfreiem Handeln war man auch im 2. Weltkrieg erfolgreich: 1942 streikten norwegische Lehrerinnen dagegen, die Nazi-Ideologie zu unterrichten und setzten sich durch. 1943 weigerten sich sehr viele Dänen, mit den Nazis zu kooperieren oder streikten und retteten dadurch fast alle 7.000 dänischen Juden. Selbst in Deutschland erreichten 1943 sog. arische Ehefrauen die Freilassung ihrer jüdischen Männer durch andauernde Mahnwachen vor dem Gefängnis in der Rosenstraße.

Offene Städte

Zu den bereits genannten Widerstandsformen gehört das im 2. Weltkrieg erfolgreich praktizierte, wenn auch weitgehend vergessene, der Offenen Stadt. Im Kriegsrecht bezeichnet eine Offene Stadt einen Ort, der nicht verteidigt wird und daher nicht angegriffen oder bombardiert werden darf. Grundlage ist Artikel 25 der Haager Landkriegsordnung: „Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen.“ Damit retteten sich im 2. Weltkrieg dutzende Städte wie Athen, Basel, Belgrad, Brüssel, Paris, Rom – im Nazi-Deutschland nur Flensburg, Göttingen und Innsbruck – vor weiteren Zerstörungen und den Häuserkämpfen regelmäßig folgenden Massakern, Vergewaltigungen. Anschließend übten die Bewohner aktiv zivilen gewaltfreien Widerstand in verschiedensten Formen.

Gewaltfreiheit wirkt

Erica Chenoweth und Maria Stephan haben 2011 eine Studie vorgelegt, in der sie 300 weltweite Konflikte seit 1900 untersucht haben, Aufstände, Besatzungs- oder Unabhängigkeitskämpfe und Sezessionskämpfe mit dem Ziel der Abspaltung eines Teils des Landes. Im Ergebnis haben gewaltfreie Aufstände nahezu doppelt so oft zu einem Erfolg geführt wie bewaffnete. Ein wichtiger Grund dafür war u. a., dass bei gewaltfreien Protestformen die Hürden für eine Beteiligung niedriger sind. Wesentlich mehr Menschen sind dafür zu gewinnen, mit Besatzern nicht zu kooperieren oder zu streiken, als etwa ihre Großeltern oder Kinder als Soldaten für die Front ausbilden zu lassen. Gewaltfreiheit meint also nicht Gewaltlosigkeit, sondern friedlichen Widerstand. Gleich einem Angriff von außen wird der Gegner als Feind verstanden, den es zu besiegen gilt. Sicher werden auch bei zivilem Widerstand Menschen sterben, aber – so das Ergebnis empirischer Studien – wesentlich weniger. Bei gewaltsamer Gegenwehr aber sterben gerade diejenigen, die nie gefragt worden sind, ob sie zu diesem Preis verteidigt werden wollen, es sterben Alte, Kranke, Frauen und Kinder.

Mit gewaltfreiem Widerstand können Konflikte nicht nur erfolgreicher verhindert oder eingegrenzt werden, als mit bloßer Gegengewalt und Selbstverteidigung, sondern er führt auch mit höherer Sicherheit zu demokratischen Gesellschaften nach dem Krieg. Gefördert werden schon im Prozess der Konfliktlösung künftige friedliche und gerechte Beziehungen, weil die Widerstandsformen kollektiv demokratische Erfahrungen sammeln lassen und an der Universalität von Menschen- und Völkerrechten auch für den Gegner festgehalten wird.

Weiterführend: Materialien auf www.aktivgewaltfrei.de, www.friedensdekade.de und *Ukraine-Krieg: Theologen widersprechen "Justitia et Pax"*, 30.3.2022, www.katholisch.de/artikel/33719-ukraine-krieg-theologen-widersprechen-justitia-et-pax sowie Stefanie A. Wahl, Stefan Silber, Thomas Nauwerth (Hgg.): *Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret! Ethische und theologische Impulse*. Dokumentation des pax christi-Kongresses 2019, Aschendorff, Münster, 2021, 206 S., 19,90 €

Download http://www.helgemeves.de/files/2022%2009%20UHU_HM_Der_Krieglogik_widerstehen.pdf